

daher die Substituierung eines „anderen“ Gottes und eines „anderen“ Sohnes an Stelle des Welterschöpfers und seines Christus sowie die Verwerfung des A. T.s. Als wahrscheinlich darf man annehmen, daß diese Charakterisierung aus den „Antithesen“ M.s geflossen ist, daß diese also samt dem „Instrumentum“ M.s (Evangelium und zehn Paulusbriefe) damals schon vorhanden waren<sup>1</sup>. Die Wirksamkeit M.s muß schon eine längere Reihe von Jahren gedauert und die aller anderen Sektenstifter übertroffen haben. Letzteres geht daraus hervor, daß Justin den Kaisern neben den alten angeblichen Begründern der Häresie, Simon und Menander, nur M. mit Namen nennt, alle übrigen Sekten aber nur summarisch, ohne ihre Namen zu nennen, zusammenfaßt. So erscheint neben der allgemeinen Christenheit, für die Justin als Anwalt vor den Kaisern und dem Senat auftritt, als die Afterchristenheit der Gegenwart nur die marcionitische. Nicht übersehen darf man, daß in Justins kurzer Charakteristik indirekt sowohl das exklusive Vertrauen der Marcioniten zu ihrem Stifter hervortritt — „er allein kennt die religiöse Wahrheit“ —, als auch ihr Verzicht darauf, diese Wahrheit in der Weise der großen Kirche zu begründen (Verzicht auf die „apostolische“ Tradition, Verzicht auf den Altersbeweis; daher „ἀπόδειξιν μηδεμίαν περὶ ὧν λέγουσιν ἔχοντες“ und „ἀλόγως“), ferner auch ihre Verachtung dessen, was die große Christenheit für Christentum hält („καταγελῶσιν“).

In seiner apologetischen Naivetät glaubt Justin, seine Adressaten würden sich für seine Mitteilungen über die bösen Häresien interessieren. In diesem Sinne sucht er den philosophischen Kaiser gegen die alogische und beweislose Lehre M.s von vornherein einzunehmen und verweist zugleich auf ein früheres Werk („Syntagma“), in welchem er alle Häresien bereits charakterisiert und widerlegt habe.

Dieses Werk, welches gewiß auch der doppelten Charakteristik M.s in der Apologie zu Grunde liegt, ist fast spurlos verloren gegangen, vermutlich weil es die späteren Ketzerbestreitungen verdrängt haben<sup>2</sup>. Nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit läßt sich einiges über Anlage und Inhalt des Werkes

<sup>1</sup> Eine universale Wirksamkeit M.s ohne die Unterlage dieser Werke ist nicht leicht denkbar.

<sup>2</sup> Tertullian hat es gekannt, s. adv. Valent. 5.